

Do you speak English?



Gottesdienst to go & to stay am 13. Juni 2021

Lassen Sie uns gemeinsam Gottesdienst feiern. Die einen in Brelingen in der Kirche um 10:00 Uhr, die anderen dort, wo sie gerade sind: am Küchentisch, beim Spaziergehen oder morgens im Bett. Verbunden sind wir durch Glauben und Gebet.

Begin

„Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28) – diese Einladung gilt uns allen, aber versteht sie eigentlich noch jeder? Kommt sie bei allen an, für die sie gilt? Darüber wollen wir uns in diesem Gottesdienst Gedanken machen. Verbunden sind wir in Glauben und Gebet, darum lasst uns feiern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangsgebet

Guter Gott, immer ist deine Welt im Wandel.

Gerade jetzt ist das besonders zu spüren.

Wir bitten dich: begleite uns und lass uns spüren,

was uns miteinander verbindet und dass du an unserer Seite bist.

Amen

Lesung Das Gleichnis vom großen Festmahl (LK 14,12-24)

Als einer der Gäste das hörte, sagte er zu Jesus: »Glücklich ist, wer im Reich Gottes am Mahl teilnehmen darf!« Jesus antwortete: »Ein Mann veranstaltete ein großes Festessen und lud viele Gäste ein. Als das Fest beginnen sollte, schickte er seinen Diener los und ließ den Gästen sagen: ›Kommt, jetzt ist alles bereit!‹ Aber einer nach dem anderen entschuldigte sich. Der erste sagte zu ihm: ›Ich habe einen Acker gekauft. Jetzt muss ich unbedingt gehen und ihn begutachten. Bitte, entschuldige mich!‹ Ein anderer sagte: ›Ich habe fünf Ochsengespanne gekauft und bin gerade unterwegs, um sie genauer zu prüfen. Bitte, entschuldige mich!‹ Und wieder ein anderer sagte: ›Ich habe gerade erst geheiratet und kann deshalb nicht kommen.‹ Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sagte zu seinem Diener: ›Lauf schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt. Bring die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten hierher.‹ Bald darauf meldete der Diener: ›Herr, dein Befehl ist ausgeführt, aber es ist immer noch Platz.‹ Da sagte der Herr zu ihm: ›Geh hinaus aus der Stadt auf die Landstraßen und an die Zäune. Dränge die Leute dort herzukommen, damit mein Haus voll wird!‹ Denn das sage ich euch: Keiner der Gäste, die zuerst eingeladen waren, wird an meinem Festessen teilnehmen!«

Predigt 1. Korinther 14, 1-4+11

Man kann nicht sagen, dass die Stimmung angespannt war. Eher ungewöhnlich. Auffällig schweigsam. Jedenfalls war ich zunächst irritiert. Die Jubilarin, bei der ich vor einiger Zeit, noch vor Corona, als das alles noch ging, einen nachträglichen Geburtstagsbesuch machte, hatte mich an der Tür mit den Worten begrüßt: „Das ist schön, dass Sie kommen, ich habe gerade Besuch!“ – meinen Einwand: „Oh, wenn es Ihnen nicht passt, komme ich gerne zu einem anderen Zeitpunkt wieder!“ wehrte sie ab: „Nein, Nein, kommen Sie ruhig rein.“ Und schob mich ins Wohnzimmer. In dem eben dieses seltsame Schweigen herrschte.

Sehr schnell wurde mir allerdings klar, warum das so war: „Do you speak English?“ fragte eine Dame mittleren Alters mich, kurz nachdem ich Platz genommen hatte. Ob ich Englisch spreche??! Ich fiel aus allen Wolken, schließlich wird diese Kompetenz von mir als Pastorin eher selten abgerufen und ich stammelte sinngemäß so etwas wie „oh, äh ja, aber leider nicht besonders gut!“ Schon allein, dass ich diese Antwort auf englisch gab, löste eine Welle der Erleichterung bei allen Anwesenden aus. Und da begriff ich das seltsame Schweigen zuvor: die amerikanischen Gäste sprachen kein Wort Deutsch und die Jubilarin kein Wort Englisch. Das macht eine Unterhaltung ziemlich holperig. Mit Hilfe einer Übersetzungs-App auf dem Smartphone hatte die Gruppe zuvor versucht, sich einzelne Sätze gegenseitig in die jeweilige Sprache zu übersetzen. Die App war allerdings nicht so leicht zu durchschauen und die Übersetzungen damit eher abenteuerlich. So übersetzte das Programm meinen Satz: „ich habe eine Tochter“ mit „Ich suche eine Bar“ – wenn man da nicht korrigierend eingreifen kann, führt das zwar mitunter zu großer Erheiterung, aber nicht unbedingt zur gegenseitigen Verständigung.

Bei anderer Gelegenheit habe schon einmal von dieser Begebenheit erzählt, die wirklich ziemlich einmalig war. Mir kam das Erlebnis besonders darum wieder in den Sinn, zum einen, weil ich vermutlich ab November dann hin und wieder in umgekehrt ähnlichen Situationen sein werde, aber vor allem kam ich darauf, weil Paulus in seiner Gemeinde in Korinth vor einem ähnlichen Problem steht, wie die Jubilarin. Nur ist nicht Paulus selbst derjenige, der nichts versteht, sondern er beobachtet, dass die Menschen seiner Gemeinde nicht verstanden werden.

Er bekommt mit, wie die Verantwortlichen in Korinth offensichtlich an den Menschen vorbeireden. Das hatte er sich so nicht vorgestellt und dementsprechend ermahnt er sie:

Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe! Strebt danach, als Prophet zu reden. Wer in unbekannten Sprachen redet, spricht nicht zu den Menschen, sondern zu Gott. Denn niemand versteht ihn. Wer dagegen als Prophet redet, spricht zu den Menschen. Er baut die Gemeinde auf, er ermutigt die Menschen und tröstet sie. Wer in unbekannten Sprachen redet, baut damit nur sich selbst auf. Wer aber als Prophet redet, baut die Gemeinde auf.

Wenn ich eine Sprache nicht verstehe, werde ich für den ein Fremder sein, der sie spricht. Und wer sie spricht, ist umgekehrt ein Fremder für mich.

Im Evangelium haben wir gehört, wie plötzlich lauter Fremde zusammen an einem Tisch sitzen. Andere als die ursprünglich Eingeladenen. Ob sie einander verstanden haben? Sie kamen aus völlig unterschiedlichen Lebenswelten, vor allem aus einer ganz anderen Welt als der Gastgeber. Wie lange waren sie noch „die Fremden“ an seinem Tisch?

„Do you speak english?“ – „Sprechen Sie Englisch?“ Das trifft vermutlich auf einige von Ihnen zu. Aber manchmal denke ich, könnten wir in der Kirche auch so einen Dolmetscher gebrauchen. Wie ist das mit unserer Sprache? Werden wir als Kirche eigentlich noch verstanden? Oder überhaupt auch nur gehört?

Mitten in der Corona-Krise machte eine Schlagzeile zur Sprachlosigkeit der Kirche in der Krise die Runde, die mich daran zweifeln ließ.

Ein Schlag ins Gesicht für alle die Menschen hier und überall im Land, die sich sofort überlegt hatten, wie wir genau jetzt in der Krise als Kirche für die Menschen da sein können? Die Gottesdienste zum Mitnehmen entwickelt haben, Telefonandachten, Einkaufsdienste, Karten und Grüße in die Haushalte gebracht haben und so vieles mehr.

Hier war niemand sprachlos!

Aber vielleicht, so denke ich mit Paulus Worten im Hinterkopf, haben wir einfach eine andere Sprache gesprochen? Eine die nicht mehr überall verstanden wird. Vielleicht brauchen wir auch eine Übersetzungsapp für unsere Botschaft? – Ja, das glaube ich schon, aber die Übersetzungsapp, die wir brauchen, die ist bei uns allen schon installiert: Es ist die Liebe! Paulus setzt sie über alles, was er sagt. „*Bleibt unbeirrt auf dem Weg der Liebe!*“

Der Gastgeber im Evangelium hat sich nicht beirren lassen davon, dass alle anderen abgesagt hatten, er hat einfach weiter eingeladen. Das müssen wir auch tun. Wir dürfen nicht schweigen und uns zurückziehen, aus lauter Angst, nicht gehört oder falsch verstanden zu werden, sondern wir müssen weiter einladen. Wenn die einen nicht kommen wollen, dann laden wir eben andere ein. Lasst uns nicht lamentieren, dass wir nicht gehört werden, sondern lauter sprechen.

Dann können wir auch darauf vertrauen, dass unsere Worte in das Leben unseres Gegenübers übersetzt werden. Denn niemand, auf den wir treffen, spricht per se die gleiche Sprache wie wir. Alle Menschen haben eine eigene Lebensgeschichte, und damit ihre eigene Glaubenssprache. Verbunden sind wir aber alle durch die Sprache der Liebe, denn die wird überall verstanden.

Und genau das habe ich bei meinem Geburtstagsbesuch erlebt. Nachdem wir einen Weg gefunden hatten, miteinander zu sprechen, war eine so warme und herzliche Stimmung im Raum. Die Sprache der Liebe: Wir haben gelacht und erzählt. Ich erfuhr, dass die Familien der Amerikaner und der Jubilarin schon seit vielen Jahrzehnten miteinander verbunden sind, durch einen gemeinsamen Vorfahren, ich glaube, es war der Großvater der Jubilarin, der ausgewandert war. Die Sprache und die Lebenswirklichkeiten der Nachkommen war völlig unterschiedlich, aber die Verbundenheit, die Liebe war nach wie vor da. Und die habe ich an diesem Nachmittag gespürt.

Amen

Lied: Komm, sag es allen weiter (Eg 225, 1-3)

Text: F. Walz
Melodie: trad.

Capo III



Refr.: Komm, sag es al-len wei - ter, ruf es in je - des Haus hin - ein,



komm, sag es al-len wei - ter, Gott sel-ber lädt uns ein.



1. Wir ha-ben sein Ver - sprechen: er nimmt sich für uns Zeit,



will selbst das Brot uns brechen, komm, al - les ist be - reit._

2. Sein Haus hat offne Türen, er ruft uns in Geduld,
will alle zu sich führen, auch die mit Not und Schuld.
3. Zu jedem will er kommen, der Herr, in Brot und Wein.
Doch wer ihn aufgenommen soll selber Bote sein.

Fürbittengebet

Guter Gott, du verbindest uns, untereinander und mit dir. Deine Nähe brauchen wir und im Wissen darum bitten wir dich:

Für alle Menschen, die als Fremde versuchen, sich in ihrer neuen Heimat zurechtzufinden. Wir bitten dich, gib ihnen Mut und lass ihnen Menschen begegnen, die auf sie zugehen und ihnen helfen.

Für alle Menschen, die es schwer miteinander haben, weil sie oft aneinander vorbeireden, weil sie unterschiedlichen Interessen oder Überzeugungen haben. Wir bitten dich, öffne ihnen die Augen für die jeweils andere Sichtweise der Dinge.

Für alle Menschen, die als Mediatoren im Kleinen und im Großen daran arbeiten, für Frieden und Verständigung untereinander zu sorgen. Wir bitten dich für die Beschäftigten in Beratungsstellen ebenso wie für Politikerinnen und Politiker, die sich für die Verständigung zwischen Völkern einsetzen. Gib ihnen Ruhe, Geduld und ein weites Herz für ihr Tun.

Für alle Menschen, die um richtige Worte ringen, weil sie gerne etwas sagen wollen, aber nicht die geeigneten Worte dafür finden. Manchmal ist das, was es zu sagen gibt zu schwer, zu groß, zu schlimm und einfach nicht über die Lippen zu bringen. Wir bitten dich, gib ihnen Kraft und Mut und das Vertrauen, dass das Gegenüber mit den Worten umgehen kann.

Für alle Menschen, die jemanden verletzt haben, weil sie die falschen Worte gewählt haben. Wir bitten dich, lass sie die Erfahrung machen, dass Worte nicht nur verletzen, sondern auch heilen können.

All unsere Bitten münden in ein gemeinsames Gebet:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Nehmt Gottes Segen mit in diesen Tag, in eure Häuser, auf die Straßen,
wohin immer ihr ihn braucht:

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

In eigener Sache:

Am 15. März 2020 stand ich mit dem ersten „Gottesdienst to go“ in der Hand vor der Kirche – seitdem hat es, mit Ausnahme der Sommerkirche, an fast jedem Sonntag einen Gottesdienst zum Mitnehmen gegeben.

Nun werde ich in den Mutterschutz gehen und danach im Herbst den ganz großen Schritt über den Teich wagen – wir werden als Familie Brelingen verlassen und nach Amerika ziehen. Die Zeit der „Gottesdienste to go“ endet mit diesem Gottesdienst.

Es war mir eine große Freude, gerade in dieser Form für euch und mit euch zu predigen, mit euch an den Küchentischen zu sitzen, spazieren zu gehen und auf diese Weise ganz neue Gottesdienste zu feiern.

Herzliche Grüße und einen gesegneten Sommer

